

Glaube ohne gute Werke ist nutzlos und tot

Verkündigungsbrief vom 11.09.1994 - Nr. 35 - Jak. 2,14-18

(24. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 35-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der Apostel *Jakobus der Jüngere* erinnert uns im 2. Kapitel seines Briefes an die Erfüllung des königlichen Doppelgesetzes, der selbstlosen Gottes- und Nächstenliebe. Schon im Alten Testament wurde diese Nächstenliebe gefordert. Sie ist der Eigenliebe gleichgeordnet: *Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst*. Dieses Gebot faßt die ganze Willensoffenbarung des Bundesherrn zusammen und überragt alle anderen Gebote an Bedeutung und Wichtigkeit. Wer danach handelt, erfüllt Gottes Willen und erbt seine Verheißungen. Jesus hat den Willen seines Vaters in der Heraushebung dieses königlichen Gebotes vollkommen zur Geltung gebracht. Wer parteiisch und parteilich urteilt und handelt, versündigt sich gegen diese Nächstenliebe. Die soziale und berufliche Stellung einer Person darf nicht der Maßstab sein, welches Maß an Ehre und Liebe ich ihm entgegenbringe.

Gott nimmt jeden meiner Nächsten ernst. Er hat jeden mit der gleichen Liebe erschaffen und zum ewigen Heil bestimmt. Jeder ist mit derselben Würde und Ehre ausgestattet. Taxieren wir die Menschen nicht danach, ob wir von ihnen Ehre, Wohlwollen oder Einfluß erwarten. So entwürdigen wir Gottes Ebenbild und machen es uns dienstbar. Das steht uns nicht zu und widerspricht dem Willen Gottes. Ein solches Verhalten ist nicht nur eine verständliche menschliche Schwäche oder harmlose Unvollkommenheit. Wer den Nächsten, jeden Nächsten, nicht liebt wie sich selbst, wird vor Gottes Gericht nicht bestehen.

Jede Sünde ist Lieblosigkeit. Sie trennt von Gott, sondert ab von dem, der die Liebe ist. Die Welt und die Menschenherzen werden nur dann von der Sünde befreit und geheilt, wenn Lieblosigkeit, Selbstsucht und Stolz in den Herzen der Menschen überwunden sind, ohne selbstlose, ehrfürchtige Nächstenliebe werden wir immer unfrei bleiben. Kinder und Erben Gottes werden wir durch das Gesetz der Freiheit, das uns zur Liebe befähigt. Solche Freiheit befreit von den bösen Mächten der Sünde, von der falschen Bindung an die jüdische Gesetzlichkeit. Nur selbstlos schenkende und sich verschenkende Liebe rettet. Unser Glaube muß sich in solcher Liebe betätigen. Sonst ist er tot.

Jakobus wendet sich gegen das Mißverständnis der Lehre des hl. Paulus, der die rettende Macht des Glaubens betont, eines Glaubens, der nicht die zahllosen Werke des jüdischen Gesetzes erfüllen muß, um uns zu retten. Hier ergänzen sich die beiden Apostel. Paulus weist darauf hin, daß die jüdische Anschauung falsch ist. Denn sie besagt, daß der Mensch aufgrund eigener Fähigkeit und Leistung durch Erfüllung aller jüdischen Gesetzesvorschriften von Gott gerechtfertigt werde und sich den Himmel verdienen könne. Demgegenüber gilt, daß der sündige Mensch sich nicht durch eigene Kraft sein Heil verdienen kann. Er muß es sich vielmehr im Glauben von Gott schenken lassen. Daß dann dieser durch Gottes Gnade

geschenkte Glaube sich in der Liebe, in guten Werken und Taten auswirken muß, um vor dem Gericht Gottes bestehen zu können, das betonen sowohl Paulus als auch Jakobus.

Der geschenkte Glaube muß das Leben nach dem Willen Gottes gestalten. Sonst bleibt er nutzlos und tot und kann nicht das Heil bewirken. Die reine Rechtgläubigkeit und theoretische Überzeugung von der Wahrheit des Christentums reicht nicht aus, um gerettet zu werden. Zur *Orthodoxie* muß die *Orthopraxie* kommen.

- Überzeugter Glaube wird zum überzeugenden Glauben nur durch die Glaubenstat, durch das Leben nach dem Glauben. Der Same im Acker führt zur Frucht. Der Glaube zum Glaubenswerk. Es reicht für meine tatsächliche Rechtfertigung vor Gott im Gericht nicht aus, wenn ich die Kulturwerte des Christentums bewundere, seine tiefe Lehre und sein Ethos bestaune. Man muß den Glauben in Demut und Gehorsam leben, in Ganzhingabe und Treue betätigen. Das ist der Schlüssel zum ewigen Leben. Das öffnet die Tür zum Himmel und das Tor zum Paradies.

Man muß die Werke der Liebe und Barmherzigkeit tatsächlich erfüllen: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen, Gefangene und Kranke besuchen und Tote begraben. Sonst ist unser Glaube Selbstbetrug und Heuchelei. Man muß die Sünder zurechtweisen, die Unwissenden lehren, die Zweifelnden recht raten, Betrübte trösten, den Beleidigern verzeihen und für Lebende und Arme Seelen beten. Sonst ist unser Glaube tote Scheinwirklichkeit.

Bitten wir den Heiligen Geist, daß er in uns durch Maria alle Arten von Selbstgerechtigkeit und Egoismus überwinde! Daß wir unsere inneren Widerstände gegen diese reine Liebe aufgeben! Daß wir alle Formen von Lauheit, Laxheit, Gleichgültigkeit und Halbheit hinter uns lassen!

Die Alternative *Glaube oder Werke* ist in sich unmöglich und absurd. Glaube und Werke sind nötig. Aus dem Glauben entspringen gute Werke, wenn der Glaube echt und lebendig ist. Alles andere ist eine verkehrte Ausflucht. Das Aufsagen des Glaubensbekenntnisses genügt nicht. Der Wille Gottes muß ernst genommen und vollzogen werden.

- Denn auch die Dämonen glauben in dem Sinne, daß sie Gottes Wahrheit und Wirklichkeit erkennen und zähneknirschend anerkennen. Das nützt ihnen aber gar nichts. Sie zittern vor Gott, denn sie wissen, was mit ihnen beim Jüngsten Gericht passieren wird. Theoretisch glauben und wissen sie sogar mehr als wir Menschen. Das rechtfertigt sie jedoch keinesfalls. Denn sie haben keine Reue. Sie können nicht mehr umkehren. Sie können den nie mehr lieben und anschauen, an den sie glauben. Das ist und bleibt ihre furchtbarste Qual durch die ganze Ewigkeit. Sie bleiben für immer verworfen, verloren und verdammt.

Nur mit Gedanken und Lippen glauben reicht nicht aus. Das Bekenntnis genügt nicht. In der Lebenspraxis muß unser Glaube sich auswirken.

Das kann man am Vorbild und Beispiel des großen Glaubensvaters Abraham gut ablesen.

- In allen Lebenslagen glaubte und vertraute er auf Gott, auf den lebendigen Gott, als dieser ihm seinen einzigen Sohn Isaak, den Träger der Verheißung, abforderte. Er bewährte sich im Glauben, reifte im Vertrauen auf Gott heran zum Vollmaß, zur Vollendung. Er übte die Gerechtigkeit und erlangte seine Rechtfertigung durch Gott. In der Glaubensbewährung wurde er ein wahres Kind Gottes und gab ihm den versprochenen Lohn. Huldvoll neigte sich Gott zu ihm hinab. Abraham ließ sich persönlich auf Gott ein in inniger, vertrauter Lebensgemeinschaft wie die Begnadeten und Heiligen zu allen Zeiten.

Wie armselig sind dagegen die Namens-, Taufschein- und Lippenbekenntnis-Christen.

- Ein zweites Beispiel aus dem Alten Testament führt Jakobus an: Die Dirne *Rahab* verbarg die Kundschafter Israels unter Josua vor den Häschern. Zum Lohn dafür wurde ihr Haus bei der Eroberung Jerichos durch die Israeliten verschont. *Rahab* hatte von den Machttaten des Gottes Israels gehört und schlug sich in gefährvoller Stunde auf deren Seite. Ihr Verhalten wurde belohnt, von Gott anerkannt.

Denken wir an die Zöllner und Dirnen, denen der Sohn Gottes dann im Neuen Testament seine barmherzige Liebe erwiesen hat

- Gott Vater rettete das Haus der Dirne Rahab wegen ihres guten Werkes. Gott Sohn rettete das ganze Leben der Edeldirne Maria Magdalena. Jede dieser beiden Frauen versuchte, ihre bösen Werke durch gute Taten auszugleichen und zu sühnen. Das war der Ansatzpunkt für den Sieg der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit.

Wer den Glauben lebendig ergreift und aus ihm heraus handelt, der erfährt dessen heilende und heiligende Kraft. Wie groß sind die Verheißungen für eine Seele, wenn sie sich im lebendigen, tatkräftigen Glauben für Gott einsetzt! Umgekehrt bleibt der Glaube ohne gute Werke tot, so, wie der Leib des Menschen ohne die unsterbliche Seele leblos ist.